

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 35

Anhang: Neues vom SJW : Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1963, Nummer 3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration von Margarete Lipps aus SJW-Heft Nr. 824 «Florence Nightingale, der Engel der Verwundeten»

4 NEUERSCHEINUNGEN UND 8 NACHDRUCKE

sind soeben im Schweizerischen Jugendschriftenwerk erschienen. Nach den Sommerferien freuen sich die Kinder besonders, wiederum ein SJW-Heft zur Hand zu nehmen und sich – nach eigenem Erleben – von fremden Ländern oder aus längst vergangenen Zeiten erzählen zu lassen. Die vier neuen SJW-Hefte, die bis zurück zur Steinzeit greifen, werden die jungen Leser zu fesseln wissen. Daneben konnten wiederum acht Nachdrucke vergriffener, immer wieder verlangter Titel herausgegeben werden. Die Kinder finden darunter altvertraute Freunde. So erscheint z. B. das SJW-Heft «Die fünf Batzen» bereits in der 9. Auflage.

Die nachstehenden Inhaltsangaben und Textauszüge geben einen Einblick in die neue Produktion des SJW.

Neuerscheinungen

- Nr. 819 Das Giftfass
 Nr. 820 Rentierjäger der Steinzeit
 Nr. 821 Kirala
 Nr. 824 Florence Nightingale, der Engel
 der Verwundeten

Hans Zulliger
 Hans Bracher
 Paul Eggenberg
 Betty Knobel

Jungbrunnen
 Geschichte
 Gegenseitiges Helfen
 Biographien

Nachdrucke

- Nr. 15 Die fünf Batzen; 9. Auflage
 Nr. 520 Die Ziege des Herrn Seguin; 3. Auflage
 Nr. 682 Swissair-Düsen-Modelle; 3. Auflage
 Nr. 690 Das Eselein Bim; 3. Auflage
 Nr. 764 Des Wildenburgers letzte Nacht; 2. Auflage
 Nr. 767 Als die Tiere reden konnten; 2. Auflage
 Nr. 787 Rheinschiffer, ahoi! 2. Auflage
 Nr. 794 SOS im Drachenloch; 2. Auflage

Anna Keller
 Alphonse Daudet
 Aebli/Müller
 Elisabeth Lenhardt
 Philipp Etter
 H. E. Keller
 Paul Eggenberg
 Ida Sury

Für die Kleinen
 Zeichnen und Malen
 Spiel und Unterhaltung
 Für die Kleinen
 Geschichte
 Literarisches
 Reisen und Abenteuer
 Jungbrunnen

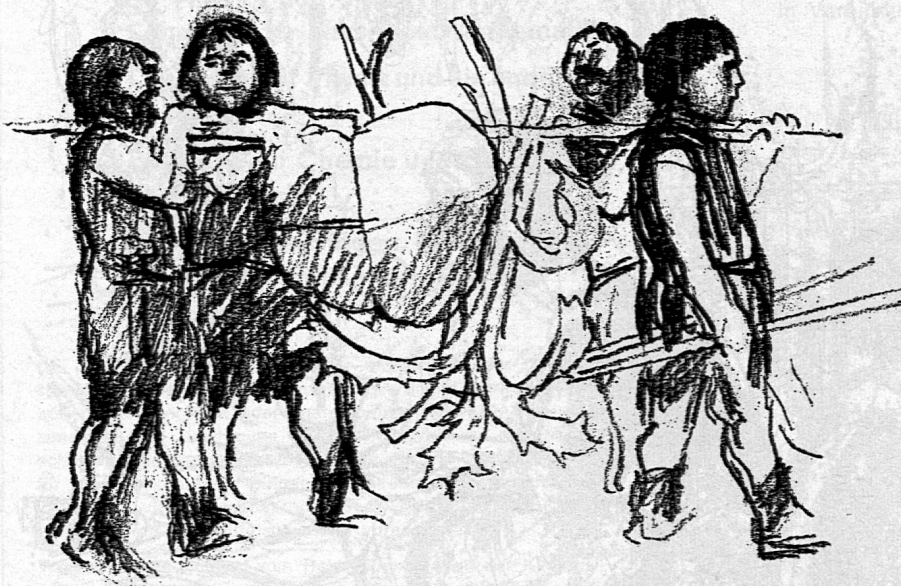


Illustration von Godi Hofmann
 aus SJW-Heft Nr. 820 «Rentierjäger
 der Steinzeit»

BLICK IN NEUE SJW-HEFTE

Nr. 819 Hans Zulliger

DAS GIFFFASS

Reihe: Jungbrunnen

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Margarete Lipps

Eine kinderreiche, arme Kleinbauernfamilie schlägt sich, wohl bedrängt von materiellen Sorgen, aber genügsam, zufrieden und aufrecht durch das Leben. Der Brennereiapparat, der dem Bauern aus einer Erbschaft zufällt und mit dem er nun auf den Höfen herumzuziehen beginnt, bringt den Bauern und mit ihm seine Familie an den Rand des Zusammenbruches. Aus einem Unfall zieht der Bauer eine Lehre, verkauft das «Giftfass» und rettet so sich und die Seinen. Alles wird in einfacher, aber einprägsamer Sprache vorgetragen, ohne aufgestrichene Moral, eine Geschichte, wie sie wahr und gültig eben nur das Leben und ein Dichter schreiben können.

Nr. 820 Hans Bracher

RENTIERJÄGER DER STEINZEIT

Reihe: Geschichte

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Godi Hofmann

Wir verfolgen das Leben einer Rentierjäger-Horde im Kesslerloch. Die Nahrungsbeschaffung, die Auseinandersetzung mit der harten und unerbittlichen Natur, mit andern Jägern, der Zwang, den Herden auf ihren Wanderungen zu folgen, all das bestimmt das Dasein der Jäger. In anschaulicher, bilderreicher Weise wird der Leser mit diesen steinzeitlichen Lebensformen bekannt gemacht.

Nr. 821 Paul Eggenberg

KIRALA

Reihe: Gegenseitiges Helfen

Alter: von 12 Jahren an

Illustrationen: Margarete Lipps

Zum 10. Welttag der Leprakranken erzählt Eggenberg die Geschichte eines kleinen schwarzen Mädchens,

dessen Mutter von der Lepra befallen wird. Das Kind folgt der vom Stamm verstossenen Mutter ins Lepra-Dorf mitten im Urwald und versucht, den Leidenden ihr hartes Los zu mildern. Das Eingreifen weisser Missionarsärzte bringt den Kranken Hoffnung. Kirala darf ihre Mutter auf die Lepra-Station begleiten und die Hoffnung haben, sie dereinst gerettet zu sehen. Auf eindringliche Art wird hier die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Lepra den jungen Lesern nahegebracht. Das Heft kann auch in höheren Klassen, wenn Fragen der Entwicklungshilfe zur Sprache kommen, als Klassenlektüre dienen.

Nr. 824 Betty Knobel

FLORENCE NIGHTINGALE,

DER ENGEL DER VERWUNDETEN

Reihe: Biographien

Alter: von 13 Jahren an

Illustrationen: Margarete Lipps

Die gutgeschriebene Biographie der «Lady mit der Lampe» oder «Des Engels der Krim» wird vor allem

Mädchen interessieren und ihnen zeigen, welche Opfer die aus bestem Hause stammende junge Engländerin in ihrem Leben, besonders aber als Samariterin im Krimkrieg, auf sich zu nehmen bereit war, um den Kranken, vor allem den verwundeten Soldaten zu helfen. Das Bild leuchtender weiblicher Nächstenliebe soll zugleich ein Aufruf an unsere Mädchen sein, bei der Berufswahl den schönen, aber auch schweren Beruf der Krankenschwester nicht zu übersehen.

AUSZÜGE AUS NEUEN SJW-HEFTEN

Kirala

Zehn endlose Tage verstrichen, da war in Kirala ein Plan gereift. Ein verwegener, ja ein unsinniger Plan: sie wollte ihre Mutter suchen gehen! Von Erzählungen ihrer Mutter her wusste sie, dass sich verstossene Aussätzige meist in den Urwald flüchten, um dort, versteckt, den Tieren ähnlich, weiterzuleben, bis der Tod sie von ihrer schrecklichen Pein erlöste. Beeren und essbare Wurzeln gab es überall, um sich notdürftig zu nähren. Doch auch giftige Schlangen und Spinnen – und eine schreckliche Einsamkeit! Kirala erinnerte sich ganz schwach, dass ihr die Mutter einmal vom Dorf der Verstossenen erzählt hatte. Tief im Urwald hause auf einer erhöhten Lichtung eine ganze Schar Aussätziger, die alle aus ihren Dörfern vertrieben worden seien. Niemand besuche sie. Niemand helfe ihnen. Man dürfe nicht einmal laut von diesem Dorf der lebenden Toten sprechen, sonst beschwöre man den Geist der bösen Krankheit, behaupteten die Alten.

Jenes Dorf zu suchen war nun Kirala fest entschlossen. Bestimmt hatte auch die Mutter diesen Weg eingeschlagen, und so bestand die kleine Hoffnung, sie wiederzufinden. Doch der Urwald war gross, dehnte sich endlos. Und auf weite Strecken war er für sie unbegehrbar. Noch nie war Kirala tief in diese Wildnis eingedrungen. Jetzt aber konnte sie nichts mehr von ihrer Absicht abhalten. Die Sehnsucht nach der Mutter war zu gross.

Umsichtig überlegte sie, was sie mitnehmen wolle. Nahrung brauchte sie wenig. Sie wusste, dass sich



Illustration von Margarete Lipps aus SJW-Heft Nr. 821 «Kirala»

überall etwas finden liess. Ein Messer, ein starkes, langes Messer konnte ihr gute Dienste leisten. Und dann entschloss sie sich, auch zwei junge Hühner einzufangen und mitzunehmen. Ihre Mutter liebte es ja so, ein Ei zu essen. Damit konnte sie ihr bestimmt eine besondere Freude bereiten.

Eines Morgens – der Vater war wiederum nicht nach Hause gekommen – band Kirala die vorgesehenen Vorräte in ein Tuch und steckte die zwei Hühner in einen Sack. Lautlos eilte sie an den Hütten vorbei.

Aus SJW-Heft Nr. 821

von Paul Eggenberg

KIRALA

Reihe: Gegenseitiges Helfen

Alter: von 12 Jahren an

Illustrationen: Margarete Lipps

Rentierjäger der Steinzeit

Aber plötzlich bleiben seine Augen an fellgekleideten Wesen haften, die zu Füßen eines überhängenden Felsens an einem Lagerfeuer sitzen. Es mögen zwei bis drei Dutzend sein, gross und klein, eine Jägerhorde wie die in der Höhle daheim.

Was ist das? Wer sind diese Leute? Woher sind sie gekommen? Das fragen sich die Buben, die jetzt, auch nach drüben spähend, Rob umstehen. Wir müssen es sofort daheim berichten, überlegen sie.

Korr und seine Jäger horchen auf, als die Buben atemlos ihre Kunde vorbringen. «Die werden doch wohl unsere Rene in Ruhe lassen!» knurrt Korr und drohen seine Jäger. Sie fürchten, dass die Zeiten des gesicherten Wohlstandes bei reichlicher Beute im Kesslerloch vorbei sein könnten.

Das Treiben bei der Nachbarhorde wird eifrig ausspioniert. Der Verdacht, dass sich die fremden Jäger auch an ihre Rentierherde heranmachen würden, bewahrheitet sich. Es kommt zu feindlichen Begegnungen, einmal auch zu einem Fernkampf mit Pfeilen. Die Fremden ziehen sich zurück, sie sind in der Minderheit und fühlen sich wohl zu schwach.

Eines Mittags steht ein Mann in Fellkleidern und mit einer Pelzmütze auf dem Kopf vor dem Kesslerloch. Man tut sich da gerade an



Illustration von Margarete Lipps aus SJW-Heft Nr. 819 «Das Giftfass»

gebratenen Rentierkeulen gütlich. Der Mann hält einen Lochstab in der Hand. Er ist also kein Fremder, er muss aus dem gleichen Volke wie unsere Jäger stammen; denn er kennt die geheime Kraft des Stabes, die bei den Rentierjägern der Gegend Ehrfurcht und Gehorsam erzwingt.

Aus SJW-Heft Nr. 820
von *Hans Bracher*
RENTIERJÄGER DER STEINZEIT
Reihe: Geschichte
Alter: von 10 Jahren an
Illustrationen: Godi Hofmann

Das Giftfass

So ging es bis in den März hinein. Bereits wurden die Tage merklich länger, falls es nicht regnete, und oft war es schon recht warm.

Dann hatte der Winter wiederum Oberhand, es fiel Schnee, und er deckte Dächer und Landschaft; die einsetzende Bise warf Wächten auf und pffir ihr scharfes Lied um alle Hausecken. Regen und Riesel wechselten miteinander ab.

«Das nasskalte Wetter und der häufige Witterungswechsel tun mir heuer nicht gut!» erklärte Bänz an einem Abend. «Ich merke halt auch schon, dass ich älter geworden bin und nicht mehr gleich viel ertragen kann wie in meinen Zwanzigerjahren. Es hat mich heut' ganz schauerhaft gefröstelt, und wenn ich nicht sofort mit ein paar Gläschen Gebranntem nachgeholfen hätte, wäre ich sicherlich krank geworden. Schnaps ist Arznei!»

«Iss du lieber!» ermunterte ihn Lisbeth. «Nimm doch vom Speck!» Sie reichte ihm den Teller.

«In der Schule fehlt auch bald die Hälfte der Schüler!» erklärte Vreni und schielte lüstern nach dem Speckteller. «Das ganze Dorf ist krank!»

Aus SJW-Heft Nr. 819
von *Hans Zulliger*
DAS GIFTFASS
Reihe: Jungbrunnen
Alter: von 10 Jahren an
Illustrationen: Margarete Lipps

Florence Nightingale, der Engel der Verwundeten

Während zehn Tagen war sie nie aus dem Lazarett ins Freie gekommen. Der Blick über das Marmarameer auf der einen und auf der andern Seite hin zur Prinzeninsel, auf die Stadt Konstantinopel (Istanbul) mit den Türmen der Minarette, den Kuppeln der Moscheen, die so nahen Gestade des Bosphorus berührten sie schmerzlich inmitten des beispiellosen Elends, in dem sie der Schwierigkeiten Herr zu werden versuchte.

«Ich sollte einen Besen haben, Lady Superintendent, heisses Wasser, Seife, eine Bürste, einen Lapfen...»

«Wo gibt es saubere Leintücher?»

«Ich brauche Hemden, die Verwundeten, die ich pflege, sind so schmutzig. Sie müssen saubere Wäsche haben.»

Diese Bitten wiederholen sich täglich, stündlich. Die Regierung hat Wagenladungen von Wäsche, Leintüchern, Betten, Tragbahnen,

Ess- und Trinkgeschirr, Bestecke, Lampen, Kerzen... nach Skutari geschickt. Die Zollbehörde gibt die Waren nicht heraus. Kostbare Zeit verstreicht. Ueber tausend Verwundete und Kranke liegen verschwitzt, voll von Ungeziefer, im Lazarett, den vom Fieber zermarterten Kopf auf den Schuhen, auf dem Brotsack. Miss Nightingale kümmert sich nicht mehr um den Dienstweg, die Vorschriften der Bürokratie. Sie hat, als sie wegfuhr, Geld geschenkt bekommen. Sie lässt aus Konstantinopel Hemden kommen, Leintücher, Seife, Bürsten, Essen.

Aerzte und Offiziere stutzen.

«Das geht nicht» behaupten sie, «lassen Sie das bleiben! Tod, Krankheiten, Ratten, Schmutz, Hunger und Durst... gehören nun einmal zum Krieg. Die Soldaten haben sich damit abzufinden. Schicksal.»

«Niemals», entgegnet die Oberin, die Tag und Nacht an der Arbeit ist, schlank und anmutig in ihrer weissen Uniform, mit dem leicht ins Rötliche spielenden braunen Haar, den graublauen Augen, den auffallend schönen Zähnen. Obwohl sie unablässig in Zorn geraten könnte, bewahrt sie Haltung, bleibt ruhig, eine wirkliche Dame, und erteilt ihre sanften, aber eindeutigen Befehle.

Aus SJW-Heft Nr. 824
von *Betty Knobel*
FLORENCE NIGHTINGALE,
DER ENGEL DER VERWUNDETEN
Reihe: Biographien
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Margarete Lipps